

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 43 (1956)
Heft: 15

Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schauungsmittel ist. Er bietet wie kein bisheriges die Möglichkeit, in die Zahl einzudringen, ihre Beziehungen zu erfassen und die Mächtigkeit der Zahlen dem Kinde bewußt werden zu lassen. *Er ist ohne Zweifel eine geniale Schöpfung.* Die in ihm verwirklichten Ideen brechen mit dem Hergebrachten. Wir stehen deshalb wieder einmal am Anfang einer Entwicklung. Möge die in Frage kommende Lehrerschaft diese miterleben!
Hans Hägi

Voranzeige auf den pädagogischen Ferienkurs

Der nächste große Pädagogische Ferienkurs der Universität Freiburg wird vom 15. bis 20. Juli 1957 stattfinden. Das Thema lautet: *Methode und Weltanschauung in Erziehung, Heilerziehung und Unterricht.*

in einer guten Familie, Zusammenarbeit von Schule, Elternhaus und Kirche, Anlernen zum richtigen Gebrauch der Freiheit und zur Selbstüberwindung, zu Ritterlichkeit und Takt in den Jahren der Entwicklung. Schenken wir den Jungen ein grenzenloses Vertrauen und bedenken wir, daß ein Charakter sich nur an einem Charakter bilden kann!

4. Vortrag: »Ziele der weiblichen Charaktererziehung« (Ehrlw. Sr. Dr. Hildegardis Jud, Lehrerinnenseminar, Menzingen): Weibliche Charaktererziehung setzt die Kenntnis des weiblichen Wesens voraus. Weiblichkeit ist eine andere, besondere, aber keine minderwertige Form des Menschseins. Schon dem Mädchen soll zum Bewußtsein gebracht werden, daß es, wie der Knabe, ein Schöpfungsgedanke Gottes sei. Dann wird es für es um so leichter, zum fraulichen Wesen ein freudiges Ja zu sagen. Die heutige Welt ruft nach den Müttern im weitesten Sinne des Wortes als Hüterinnen des Seins und des Lebens. Auch die Frau im Berufe und im Kloster muß Mütterlichkeit ausstrahlen. Ihr naturgemäßes Feld ist immer die fürsorgliche und dienende Liebestätigkeit. Diese Übung der Nächstenliebe appelliert an die Leidenfähigkeit der Frau, die ihrerseits bedingt ist in einer lebendigen Verbindung mit Gott. Es gilt darum, diese religiöse Seite der Frau schon im Mädchen zu entwickeln.

5. Vortrag: »Die Temperamente und ihre Beziehung zum Charakter« (H. H. Dr. A. Rüttimann, Prof., Luzern): Die Temperamente sind von der Natur gegeben und lassen sich nicht ändern, wohl aber schmieden und härten, schmelzen und läutern. Es heißt dem Tatendrang des Cholerikers gute Ziele setzen und ihn vor Fehlleistungen bewahren. Der Sanguiniker jedoch ist zu konsequenter Arbeit anzuhalten und zur Treue im Kleinen zu erziehen. Dem Melancholiker muß durch Mutproben das Selbstvertrauen gehoben werden. Überwindung der Trägheit und Hinführen zu einem wirklichen Pflichtbewußtsein ergeben sich als erzieherische Forderungen für den Phlegmatiker.

6. Vortrag: »Äußere Einflüsse auf die Entwicklung des Charakters« (Hr. Dr. H. Wyß, akad. Berufsberater, Luzern): Das Merkmal unserer Zeit ist

Aus Kantonen und Sektionen

Luzern. Der XXI. kantonalen Erziehungstagung in Luzern, die unter der Leitung von H. H. Prälat Prof. Dr. Mühlebach stand, war wiederum ein voller Erfolg beschieden. Es war ein dankbares Thema, das zur Behandlung stand: »Erziehung zum charaktervollen Menschen«. – Das Eröffnungswort hielt Frau Hügli-Koch, Präsidentin des kantonalen katholischen Frauenbundes. In den acht Vorträgen wurde das gestellte Problem von verschiedenster Seite beleuchtet.

1. Vortrag: »Wann hat ein Mensch Charakter?« (H. H. L. Dormann, Seminarleiter, Hitzkirch): Im engeren, ethischen Sinne sprechen wir von Charakter als von einem sittlichen Werte. So nennen wir Charakter: die sittliche Bereitschaft, das Gute zu tun. Ein Charakter aber wird einer erst, wenn er sein Temperament kennt, darnach handelt, gegen seine Schwächen ankämpft, d. h. wenn er alle Kräfte des Geistes, des Gemütes und des Leibes in der rechten Ordnung zu entfalten und einzusetzen vermag. Dies muß in täglichem Einsatz neu erworben werden. Das schönste Bild eines Charaktermenschen schildert uns das Evangelium in den acht Seligkeiten.

2. Vortrag: »Worin besteht das Wesen des katholischen Menschen?« (H. H. J. Gemperle, Rektor, Gösau): Ohne gelebte Religiosität ist es ausgeschlossen, auf

die Dauer ein Charakter zu sein. Dabei geht es um das elementar Übernatürliche, um das überzeitliche Eigenwesen des katholischen Menschen. Nur er weiß klar und sicher um das trinitarische Gottesbild und um das trinitarische Weltbild, in dem wir leben. Vom Vater Gott her gesehen, weiß der katholische Mensch, daß jede Person unmittelbar von Gott geschaffen und daß auch das Universum durch ihn existiert. Unsere letzte Bestimmung ist nicht, unsere Seele zu retten, sondern wirkliche Söhne und Töchter des Vaters zu werden. Und weil die Welt vom Vater kommt, ist die Welt gut und ist die Erde gut, und darum sind wir weltbejahend, lebensbejahend. Das ist echt katholische Lebenshaltung. Darum hat der wahrhaft katholische Menschen gelebten Sinn für Freiheit, für Verantwortung, eine ausgesprochene Initiative und ein tiefgläubiges Bewußtsein von der Kindschaft Gottes.

3. Vortrag: »Ziele der männlichen Charaktererziehung« (Hr. Dr. J. Aregger, Prof. und Schulinspektor, Luzern): Aufgabe des Erziehers ist es, die Erziehung so zu beeinflussen, daß der Junge, zum Mann geworden, seinen vollen Lebenszweck erfüllen kann, so in der Erziehung zu Beruf und Familie, zum Staatsbürger und Christen. Von größter Wichtigkeit sind bei der ganzen Erziehung die Geborgenheit

die Vermischung von Schichten und Ständen. Gemeinsam ist diesen das Streben nach technischer Vervollkommnung, nach wirtschaftlicher Prosperität. Man bemüht sich nur in wirtschaftlicher Hinsicht um die Jugend. Die Mütter müßten wieder ruhender Pol in der Familie werden. Aber statt zur wirklichen Mutter heranzureifen, sucht die Frau durch den ganzen Zauber der Kosmetik ihre Jugend festzuhalten, statt Verantwortung zu tragen, will sie selbst Kind bleiben. Die Schule ihrerseits überfüttert den Jugendlichen mit Wissen, statt ihm in seinen Nöten beizustehen. Wichtiger als Vielwisserei ist, daß das Kind richtig urteilen lernt, und daß es sich in der echten Liebe seiner Erzieher geborgen fühlt.

7. Vortrag: »Zeitbedingte Fehler des Charakters« (H. H. Dr. J. Haas, Rektor, Sursee): Wenn auch die heutige Zeit nicht für alle charakterlichen Verirrungen verantwortlich zu machen ist, so haben sich doch manche Fehler aus den zeitbedingten Verhältnissen entwickelt, wie Mangel an Anpassungsfähigkeit, verminderter Wille zur Ein- und Unterordnung, Reizbarkeit, Vergnügungshascherei, Respektlosigkeit gegen Autoritätspersonen, Unfähigkeit zum verweilenden Betrachten usw. Wollen wir mit Erfolg gegen diese Übel ankämpfen, dann muß die Erziehung der jungen Menschen frühzeitig mit Frohsinn und Ernst, aber auch mit aller Geduld an die Hand genommen werden. Statt zu verbieten, soll man etwas bieten. Wir müssen die Natur machen lassen und dennoch den jungen Menschen führen und dabei versuchen, ein stetes Vorbild der Herrschaft des Geistes gegen die Triebe zu sein.

8. Vortrag: »Mittel in der Charaktererziehung« (H. H. Dr. A. Schenker, Prof. a. d. theol. Fakultät, Luzern): Um das Bild des christlichen Charakters zu erkennen und zu verstehen, müssen die Maßstäbe von der Offenbarung her genommen werden. Nicht das Erkennen und Urteilen prägt den Charakter, sondern das Handeln, der Wille. Das Handeln hängt aber letzten Endes von der helfenden Gnade ab. Sie ist vorausgesetzt und eingeschlossen im christlichen Charakter und seiner Bildung. Ohne Gnade kann der Mensch auf die Dauer die Forderungen des sittlichen

Naturgesetzes nicht erfüllen. Natürliche und übernatürliche Mittel müssen einander die Hand reichen, denn auch die Natur ist in die Übernatur hineingenommen.

Leiter und Referenten verdienen für ihre hingebende und gründliche Arbeit Dank und Anerkennung.

Die Teilnehmerzahl stieg sogar auf über 1050 Personen. Die nächste (XXII.) kantonale Erziehungs-Ta-gung wird auf den 9./10. Oktober 1957 festgelegt und behandelt das Thema: »Die Erziehung als Einführung ins wirtschaftliche Leben«.

(Korr.)

Bücher

Zu einem originellen Krippenspiel für Schüler

Der Aargauer Lehrer *Joseph Villiger*, der sich schon oft als Dramatiker wirklich gehaltvoller Stücke bewährt hat, beschert uns auf Weihnachten ein Krippenspiel: »*Die eines guten Willens sind oder die wunderbare Nacht*«, erschienen im *Volksverlag, Elgg*.

Das Spiel, geschrieben für Schüler der Oberstufe, verdient durch seine außergewöhnliche Originalität besondere Beachtung. Es vereint neue Form und alte Tiefe und ragt so heraus aus der regen »Produktion« erstarrter, kinderfremder Weihnachtsspiele.

Das Stück ist aufgeteilt in zwei grundsätzlich verschiedene Teile. (Nebst einem Zwischenstück.) Das wird schon klar durch die unterschiedliche Form: Der erste Aufzug steht in Prosa-Mundart, der zweite in Reimversen. Das Vorspiel, darin liegt das Neue, zeigt uns die *Vorbereitungen* zum Weihnachtsspiel (vergleichbar der Rollenverteilung im Großen Welttheater): Der Beschluß der Kinder, zu »theaterlen«, die Rollenverteilung (durch den Klassenchef) und, wie bei

den Großen, die dabei entstehenden Eifersüchteleien.

Die Szene ist mit einem überaus feinen Einfühlungsvermögen geschrieben und wird den Kindern, die sie wahrhaft *erleben* werden, große Freude und kleine Mühe bereiten.

Ein Zwischenspiel, die Adventszeit antönend, leitet über zum zweiten Aufzug, dem eigentlichen Krippenspiel.

Hier nun treffen wir die Kinder in den zugewiesenen Rollen: das heilige Paar, drei Hirten, ein Lahmer, ein Blinder, ein Stummer, die drei Könige u. a. Dabei werden auch hier neue Wege gesucht: die Hirten kommen erst, um zu betteln und zu klagen und nicht, um das Kind anzubeten und zu verehren. Wie zeitgemäß, leider! Doch die Wunderbare Nacht erleuchtet sie, sie heilt auch die drei Kranken von ihren Gebrechen, sie bekehrt den römischen Offizier, befreit die Sklavin und vertreibt den Räuberhauptmann, unter dessen Verkleidung man unschwer den Bösen erkennt.

Der Schluß zeigt uns durch das lebenswürdige Versagen eines »Schauspielers« nochmals die unter den Gewändern versteckten Kinder und leitet so sinnig zum Anfang zurück.

Das Ganze entbehrt jener schweren Feierlichkeit, die nun einmal den Kindern so wenig angepaßt ist. Dieses Krippenspiel durchzieht vielmehr ein lebenswürdiges Lächeln, es ist wahrhaft ein Kinder-Spiel und läßt doch mit allem Ernst den Segen der Wunderbaren Nacht ahnen. -id

Kinder spielen Theater

Sauerländers Jugendborn-Sammlung (herausgegeben von Jos. Reinhart) muß wohl kaum mehr empfohlen werden. Schade, daß viele Schulen nur gegen Weihnacht ans Theaterspielen denken. Erzieher, die ein Weihnachtsspiel suchen, empfehlen wir folgende Bändchen:

Friedrich Wjß: »Ihr Kinderlein kommet« (acht bis zehn Jahre).

Traugott Vogel: »sGlöggli vo Bethlehem« (neun bis zwölf Jahre).